hatte Friedrich nöthig, um ihn gegen den früheren Schützling, dem er eben noch die Kaiserkrone auf das Haupt gesetzt hatte, um ihn gegen den treulosen und abtrünnigen Otto IV. zu gebrauchen.

Noth und Bedürfniß hatte die Ergebenheit Friedrich's in den Willen des Papstes hervorgerufen und erhalten; nun gab es ein päpstliches Interesse, welches Friedrich auf einen Platz berief, auf welchem der Gedanke der vollen Selbständigkeit bald sein Inneres ausfüllen mußte. Als er dem Rufe von Innocenz III. folgte, handelte er in Wirklichkeit nicht als dessen früherer Mündel und Lehensfürst, sondern vielmehr fühlte er sich als der hochstrebende Hohenstaufe, der seine Feinde zu Schanden machen und das Weltreich, das seine Ahnen besessen hatten, wiedergewinnen wollte.

---

## Zweites Kapitel.

### Von der Königs- bis zur Kaiserkrönung.

Der Welfe Otto IV., welchen Innocenz III. zuerst gegen den Hohenstaufen Philipp begünstigt, dann aufgegeben und endlich, als dieser Gegenkönig durch das unvermuthete Ereigniß von Bamberg beseitigt war, wieder an sich herangezogen, als König von Deutschland von neuem anerkannt und zum römischen Kaiser erhoben hatte, war bald in die Fußtapfen der dem Papstthum am feindlichsten gesinnten und am gewaltsamsten begegnenden Vorgänger auf dem Kaiserthron getreten. Die Versprechungen, welche er, um das Diadem zu erhalten, gegeben hatte, achtete er für nichts und die von ihm vor kurzem anerkannten Ansprüche des Papstes auf